

bis f. 22d Z. 34 war D am Werk, von da an bis f. 23d wieder C. Das folgende Stück von f. 24a bis 34b Z. 14 stammt nochmals von D, der mitten in Satz und Zeile abbrach und von C abgelöst wurde. Dieser kopierte nun den Rest des hier überlieferten Saba, also bis f. 37d, und fügte die Stücke Nr. 6–10 an.

Das kurze Einspringen von C auf f. 22–23 erlaubt einen Einblick in die Arbeitsweise der beiden Schreiber. Die letzten 13 Zeilen von f. 22d stehen auf Rasur, und f. 23 ist das in die Lage eingeklebte Einzelblatt. Dies läßt sich nur so erklären, daß D beim Wechsel der Seite in der Vorlage ein ganzes Blatt übersprang und mechanisch weiterschrieb, ohne den Ausfall zu bemerken. C sah jedoch die Lücke, radierte die Abschrift von D auf f. 22d rückwärts bis zur Bruchstelle und trug den fehlenden Text dort und auf einem Zusatzblatt nach, das anschließend eingeklebt wurde. Das Ende von f. 23d ist etwas lockerer geschrieben, wodurch der Text bis gegen das Ende der Seite gestreckt und eine merkliche Lücke beim Anschluß an f. 24 vermieden wird. Man sieht, daß D die Vorlage (wohl ein Codex in ähnlichem Format) bloß kopierte, ohne sich um den Text zu kümmern. C hingegen kontrollierte die Abschrift nach der Vorlage und griff bei Fehlern ein; auf die Korrekturen werden wir später zurückkommen.

Die Schriften A–E gleichen einander, sind aber dennoch klar unterscheidbar. Sicherlich gehören sie einer Gruppe von Schreibern zu. Wir beschränken uns auf die Beschreibung von C und D.

C schreibt eine gotische Buchschrift mit deutlichen Elementen der Bastarda. Die Buchstaben stehen senkrecht und werden durch kräftige Schäfte vertikal betont. Die gotischen Brechungen sind aber bereits gerundet, und die Schleifenbildung bei *b*, *d*, *g*, *h*, *l* und *v* ist ausgeprägt; vereinzelt kommen aber auch Buchstaben ohne Schleifen vor. *a* erscheint in mehreren Varianten, oft in der einfachen Minuskelform, häufig auch als doppelstöckiges *a*. Das Schluß-*s* ist gewöhnlich rund, doch kommt auch langes *s* vor. Kürzungen sind häufig. Insgesamt wirkt die Schrift von C ausgewogen, flüssig, ja zügig geführt, was durch die Buchstabenverbindungen mit feinen Haarstrichen und Ligaturen noch unterstützt wird.

Demgegenüber erscheint die Schrift von D steif. Die Buchstaben sind schmaler und auch enger gestellt, die Vertikale wird stärker betont. Die Schäfte sind am Ansatz breit und leicht gegabelt, während die Schleifen fehlen. Trotzdem ist die Tendenz zur Rundung der Brechungen auch hier unverkennbar. Die Formkonstanz ist größer als bei C: *a* tritt z. B. nur als Doppelstock-*a* auf. Obschon die beiden Schriften gleichzeitig